

WIE BEDEUTSAM IST HILDEN?

Es ist ein kleines Städtchen in Nordrhein-Westfalen inmitten von Düsseldorf, Wuppertal und Solingen. Eine Stadt mit einer Vorgeschichte, die nur wenige kennen. Denn auch hier hat der Nationalsozialismus im Zweiten Weltkrieg seine Spuren hinterlassen.

Wir tauchen ein in die Zeit der Machtergreifung. Die Situation eskalierte schlagartig. Die SA sowie SS wurde zur Hilfspolizei ernannt und es wurden alle demokratischen Einrichtungen, wie Parteien oder Ratsmitglieder, abgeschafft. In der Reichspogromnacht am 9. November 1938 startete die gezielte Jagd auf Menschen jüdischen Glaubens. Entweder zwang man sie zur Emigration oder deportierte sie in das Konzentrationslager in Sachsenhausen. Des Weiteren waren circa 3700 ausländische Zwangsmitarbeiter in Hilden untergebracht, die unter miserablen Arbeitsbedingungen und ohne medizinische Versorgung arbeiten mussten.

Wo waren die Nationalsozialisten eigentlich stationiert? Das sind Orte die jeder Hildener sofort erkennen wird. Das Helmholtz-Gymnasium diente einst einer Gedenkfeier für gestorbene Nationalsozialisten beim Putschversuch Hitlers. Am selben Tag zogen vom „Deutschen Haus“ Schlägertruppen zur Verfolgung der Juden los. 10 Tage später wurde die heutige Grundschule an der Schulstraße als Heim der Hitlerjugend eingeweiht. Die Stadtparkasse war die Hildener Zentrale der NSDAP.

Insgesamt starben dort 21.658 Menschen, obwohl die Stadt damals kaum 15.000 Einwohner zählte. 1940 wurde die Stadt das erste und letzte Mal bombardiert, was 42 Opfer forderte. Zwei Fälle, die einem das Leid der Bewohner vor Augen führt: Bei dem ersten Fall, handelt es sich um Wehrmattsangehörige, die keine Aufenthaltserlaubnis vorweisen konnten und aufgrund dessen verhaftet sowie in einer Gaststätte, nahe des Friedhofs, erst einmal festgehalten wurden. Man bezeichnete sie als „Deserteure“, also Fahnenflüchtige. Das führte zur Erschießung aller 20 Personen, in einem Graben hinter dem Haus, der eigentlich ein Schießstand der St. Sebastians Schützen war.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges gab es ein Gefecht zwischen US-Truppen und deutschen Landsern an der Ecke Gerresheimer-/Beethovenstraße. Dabei wurden 18 Wehrmachtssoldaten und 2 Krankenschwestern, ebenfalls in einem Graben, per Kopfschuss getötet.

Zu Ehren einiger Opfer dieser Gräueltaten sind viele sogenannte Stolpersteine in der ganzen Stadt verteilt. Zum Beispiel dort, wo die Verstorbenen gewohnt oder gearbeitet haben, teilweise findet man ganze Familien.

So unbedeutsam ist die kleine Stadt wohl nicht, das ist sicher. Denn jeder Ort hat seine eigene Geschichte, die vielen oft die Sprache verschlägt. Um den Gefallenen Respekt zu erweisen und ihrer zu gedenken, finden Gedenkfeiern im Helmholtz-Gymnasium oder Gänge zu den Stolpersteinen, statt. Jeder ist herzlich eingeladen daran teilzunehmen und einen Rückblick in die Vergangenheit zu wagen.